

innerhalb der frühen Sozialisation hinweist, an dem die Beschädigung der Subjektstruktur angesiedelt ist, und es gilt, ihren Sinn mit Hilfe tiefenhermeneutischer Reflexion zu erfassen.

Der kindliche Erfahrungsbereich, um den es hier in erster Linie geht, ist meist der noch vorsprachlichen Entwicklungs- und Reifungszeit der Mutter-Kind-Dyade zuzuordnen, womit deutlich wird, daß in den Fällen gestörter Sozialisation die aktuelle Fähigkeit, sich sprachlich zu äußern, als weitgehend eingeschränkt gelten muß. So wundert es nicht, daß die betroffenen Kinder zuallererst durch heftige nonverbale "Störformen" auf sich aufmerksam machen!

Die Wahrnehmung dieser szenischen Arrangements ist deshalb nur von Erfolg gekrönt, wenn die vor allem sprachlos agierten, zunächst unsinnig erscheinenden Auffälligkeiten als kindlichen Versuch verstanden werden, mit den E. die Formen frühester Erfahrungen so zu gestalten, als sei diese Beziehung die gleiche wie damals. Das beinhaltet die oft schwere Aufgabe, sich auf die Interaktion einzulassen und die darin auftauchenden Äußerungen und Mitteilungen einführend nachzuvollziehen.

VERSTEHEN UND TEILHABEN

Dieses Vorgehen, auch als Doppelstrategie bezeichnet, ist durch einen Doppelschritt gekennzeichnet; es ist zugleich verstehend wie teilhabend. Die E. bewegen sich damit nicht auf einer reinen (meta-)sprachlichen Ebene, sondern sie lassen sich auf eine Re-Inszenierung des Kindheitsdramas ein. Das Kind bindet seine früh erlebte Zurückweisung, die es in Gestalt einer oft extensiven Verhaltensauffälligkeit, also in Form einer Kompromißbildung, zugleich zu inszenieren wie abzuwehren sucht, in der gegenwärtigen Interaktion unbewußt an die Person der E., so daß sich diese zunächst in das dargebotene Szenarium einbringen müssen, um für das Kind überhaupt sinnvoll zu reagieren.

In diese professionelle Haltung fließt das Spezifische des psychoanalytischen Verstehensvorgangs ein, dessen Bedeutung Aloys Leber, der 1972 einen Lehrstuhl für Heilpädagogische Psychologie in Frankfurt bekam, herausgearbeitet hat: "Meiner Auffassung ist es die zentrale Aufgabe von Heilpädagogik, den Sozialisations- und Bildungsprozeß beeinträchtigende, gesellschaftlich vermittelte Beziehungs- und Erziehungsverhältnisse zu untersuchen

und Vorgehensweisen zu erarbeiten, die es ermöglichen

1. zu verstehen, was der Gestörte und Behinderte von seinen (frühen) Beziehungsverhältnissen kundgibt,
2. darauf aufbauend einen 'fördernden Dialog' mit ihm zu führen, der ihm hilft, sich aus festgefahrenen verinnerlichten Beziehungsstrukturen zu befreien,
3. auch auf die unmittelbar betroffenen Angehörigen und die Institutionen, in denen er lebt, Einfluß zu nehmen, um zwischen diesen und ihm Verständigung herzustellen, und das Beziehungsklima zu verbessern" (Leber 1979, 59).

Die moderne deutschsprachige Psychoanalyse sieht das emphatische Einlenken und die reflektierte Teilhabe an den dramatisch inszenierten Interaktionsformen als Grundelemente ihrer Pädagogik an. Es ist dabei zu berücksichtigen, daß die kindlichen Appelle via Verhaltensauffälligkeiten in der Regel nicht unmittelbar zu entschlüsseln sind. Es bleibt demnach die Aufgabe der E., die "Sprache" und das sie einkleidende Interaktionssystem zu erkennen, um angemessen darauf eingehen zu können. Gelingt dies, werden Entwicklungsschritte möglich, die nachträglich befriedigendere Interaktionserfahrungen zulassen als die ursprünglich erlebten. Damit kann auch die Motivation entstehen, untaugliche infantile Befriedigungsrituale zugunsten reiferer, autonomerer Formen der Realitätsbewältigung aufzugeben. Die bislang scheiternden (Über-) Lebensstrategien werden so allmählich umzugestaltet sein: Das hermeneutische Verfahren selbst wird zu einem Sozialisationsverfahren.

SPRACHLOSIGKEIT

Vielen sozioökonomisch und soziokulturell benachteiligten Kindern bleibt nur ein unbändiges Agieren, da Sprache als ausdrucksfähiges Medium nicht (ausreichend) zur Verfügung steht. Undifferenziert wahrgenommene Interaktionsformen werden beziehungslos in die labile Subjekt-Struktur eingebunden und lassen typischerweise eine tiefe Sprachlosigkeit zurück. Leber belegt, weshalb einführendes und verstehendes Umgehen mit diesen Kindern erschwert ist. (Ein rezentes und hervorragendes Beispiel dazu lieferte das ARD-Fernsehspiel "Svens Geheimnis" unter der Regie von R.S. Richter am 27.09.95.):

"Sprache wird nur so gewonnen, um Bilder von (phantasierten) Beziehungen zu vermitteln,